

»» Junge Selbstständigkeiten haben sich von Corona-Krise noch nicht erholt, Engpässe verschärfen die Lage

Nr. 378, 20. April 2022

Autor: Dr. Georg Metzger, Telefon 069 7431-9717, georg.metzger@kfw.de

Während der Corona-Krise sind viele Selbstständige in eine wirtschaftlich schwierige Lage geraten. Das hat sich auch auf die Gründungstätigkeit ausgewirkt. Es gab Verzögerungen und Abbrüche von Gründungen und Gründungsplanungen. Die Verzögerungsgründe haben sich im zweiten Corona-Jahr aber verändert. So spielten 2020 unsichere Geschäftsaussichten und der Wegfall der Geschäftsgrundlage die größte Rolle. Im Jahr 2021 waren es Anpassungen an den Geschäftsmodellen und Finanzierungsprobleme.

In der Corona-Krise haben viele Selbstständige vorübergehend einen Großteil ihrer Umsätze verloren. Unter Jungselbstständigen, die bereits vor 2020 gründeten, ist noch immer die Hälfte unter dem Umsatzniveau von Vor-Corona. Insgesamt blicken die Jungselbstständigen aber optimistisch auf das laufende Jahr. Bis Jahresende rechnet die Mehrheit damit, ein höheres Umsatzniveau zu erreichen. Der positive Ausblick ist allerdings vor allem von jenen getrieben, die in der Krise gründeten. Die bereits vorher Geschäftsaktiven sind weniger optimistisch – und rund ein Viertel von ihnen blieb trotz der gestiegenen Umsätze weiterhin unter ihrem Vor-Corona-Level. Diese Jungselbstständigen befürchten auch häufiger, dass es bis Ende des Jahres noch Corona-Beschränkungen geben wird, die ihre Geschäftstätigkeit belasten.

Mit einer negativen Einschätzung zum Fortbestand von Corona-Beschränkungen geht auch eine erhöhte Risikowahrnehmung einher. So sieht ein Drittel derer, die weiterhin von Corona-Beschränkungen ausgehen, für sich ein erhöhtes Risiko der Geschäftsaufgabe. Bei gegenteiliger Einschätzung sieht nur ein Zehntel der Jungselbstständigen solch ein erhöhtes Risiko. Hinzu kommt nun, dass Materialengpässe und steigende Preise die Lage verschärfen – dies dürfte den Ausblick wieder eintrüben.

Corona-Krise lässt Gründungspläne stocken

Wie eine Vorabauswertung des diesjährigen KfW-Gründungsmonitors ergab, hat die Gründungstätigkeit in Deutschland im Jahr 2021 den Rückgang des Jahres 2020 wettgemacht und liegt mit 607.000 Existenzgründungen wieder auf Vor-Corona-Niveau.¹ Der Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020 hatte massive Auswirkungen auf die Gründungstätigkeit in Deutschland, vor allem weil Gründungen viel seltener geplant wurden, aber auch weil Gründungspläne kurzfristig nicht umgesetzt und krisenbedingt auf Eis gelegt wurden. Im ersten Corona-Jahr ging etwas mehr als ein Drittel der Existenzgründungen verspätet an den Start, jede zehnte sogar als

6 Monate.² Die Beeinträchtigungen gingen aber auch im zweiten Corona-Jahr weiter. Das belegt die neue Blitzbefragung auf der Gründerplattform (siehe Box), die im März 2022 zum dritten Mal in Kooperation mit KfW Research durchgeführt wurde. Die Gründerplattform ist seit April 2018 online, die Befragungsteilnehmer deshalb meist „junge“ Selbstständige, die erst seit wenigen Jahren am Markt aktiv sind. Die Umfrage hat gezeigt, dass Existenzgründungen im zweiten Pandemiejahr etwas häufiger ein pünktlicher Start gelang (so war weniger als ein Drittel verzögert). Lange Verzögerungen von über einem halben Jahr gab es aber mit 17 % deutlich öfter als 2020.

Dabei haben sich die Gründe für den verzögerten Start verändert. Beim Ausbruch der Pandemie 2020 war das Überraschungsmoment groß. Es war völlig unklar, was das Gesundheitswesen, die Gesellschaft und die Wirtschaft erwartete. In diesem Umfeld waren unsicherere Geschäftsaussichten sowie der aufgrund von Lockdowns zwischenzeitliche Wegfall der Geschäftsgrundlage die häufigsten Gründe für Verschiebungen (Grafik 1). Im Jahr 2021 sorgten dagegen krisenbedingt notwendige Anpassungen der Geschäftsmodelle sowie Finanzierungsprobleme am häufigsten für die verzögerte Realisierung von Gründungen.

Grafik 1: Anpassung des Geschäftsmodells verzögerten die Realisierung von Gründungen 2021 am häufigsten

Warum hast du den Start deiner Selbstständigkeit coronabedingt verschoben? (Anteile in Prozent)



Quelle: Gründerplattform Blitzbefragungen 2021 und 2022

Die Gründerplattform

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, die KfW und BusinessPilot³ haben zusammen mit den zentralen Akteuren der Gründungsförderung die Gründerplattform als eine digitale Arbeitsumgebung für Gründerinnen und Gründer entwickelt. Das Angebot ist darauf ausgerichtet, Gründen in Deutschland einfacher zu machen. Seit April 2018 können auf [Gründerplattform.de](https://www.gruenderplattform.de) kostenfrei erste Ideen zu einem Geschäftsmodell weiterentwickelt, ein Businessplan geschrieben und potenzielle Förder- und Finanzierungspartner kontaktiert werden. Bei den nächsten Schritten zur Realisierung eines Gründungsvorhabens helfen Tools aus der modernen Gründungsberatung und Entrepreneurship-Lehre. Ein wichtiges Anliegen ist es, Gründungsförderer mit ihren Angeboten auf der Plattform einzubeziehen. Die Plattform bündelt das in Deutschland vorhandene Förder-Knowhow und zeigt die Förderangebote genau an den Stellen an, wo sie im Gründungsprozess konkret weiterhelfen.

Umsätze noch nicht wieder zurück auf Vorkrisenniveau

Die Corona-Krise hat bei Jungselbstständigen Spuren hinterlassen. Im ersten Jahr nach Ausbruch der Pandemie hatten drei Viertel der Jungselbstständigen mit Umsatzeinbrüchen zu kämpfen, viele hatten zwischenzeitlich sogar gar keine Einnahmen mehr. Das zehrte an ihren Rücklagen. Aktuell liegt die Hälfte derer, die vor 2020 gründeten, immer noch unter dem Umsatzniveau, das sie vor der Corona-Krise hatten (Grafik 2). Ihre Geschäftstätigkeit hat sich also bisher nicht vollständig erholt. Aktuell erzielen 15 % der Jungselbstständigen keine Einnahmen, 29 % monatlich bis 1.000 EUR, weitere 27 % bis 5.000 EUR und 28 % über 5.000 EUR pro Monat. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Vollerwerbs- und Nebenerwerbsselbstständigen. So sind die Jungselbstständigen mit monatlichen Einnahmen über 5.000 EUR fast ausschließlich im Vollerwerb geschäftstätig, während

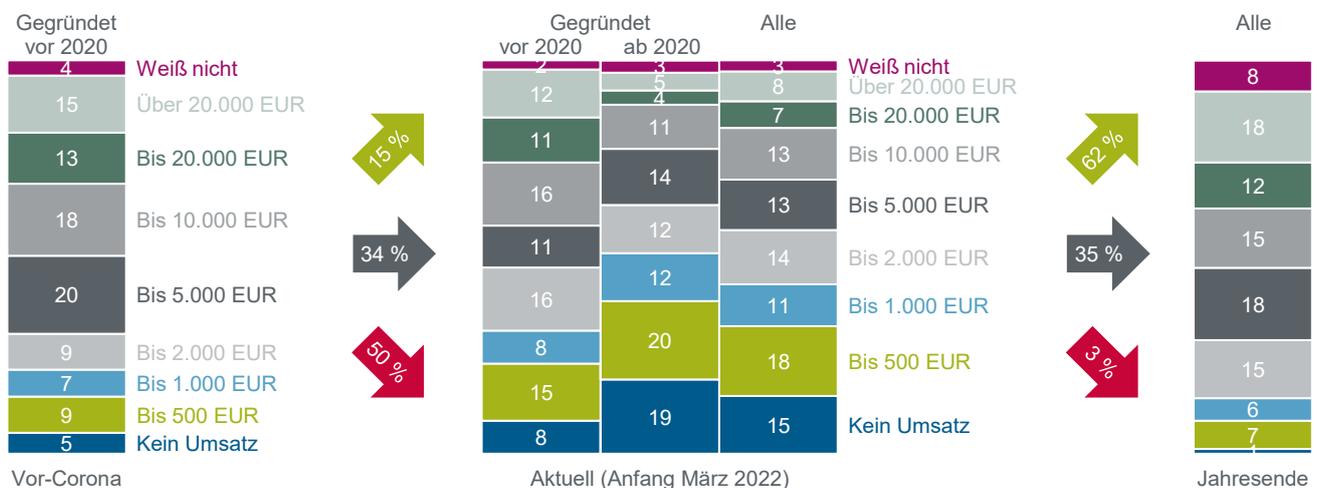
41 % jener im Nebenerwerb mit ihren Einnahmen unter 500 EUR pro Monat bleiben.

Die Jungselbstständigen blicken insgesamt optimistisch auf die Zeit bis Jahresende. Die Mehrheit (62 %) geht davon aus, bis dahin ihr Umsatzniveau zu steigern. Und bei den Jungselbstständigen, die von einem gleichbleibenden Umsatzniveau ausgehen (35 %), sind jene 8 %, die sich bereits in der obersten Umsatzklasse befinden, vollständig enthalten. Der Optimismus ist allerdings von den Selbstständigen getrieben, die während der Corona-Krise gründeten. Bei ihnen gehen 69 % von einem höheren Umsatzniveau bis zum Jahresende aus, bei den bereits davor Geschäftsaktiven nur 53 %. Für viele von ihnen wäre die Krise damit aber nicht abgehakt. Denn im Vor-Corona-Vergleich blieben immer noch ein Viertel unter dem Umsatzniveau, das sie einmal hatten.

Die Umsatzverluste kamen durch die notwendigen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung wie Kontaktbeschränkungen oder angeordnete Betriebsschließungen zustande. Die meisten solcher Corona-Beschränkungen sind mittlerweile entfallen. Die Jungselbstständigen sind sich aber unsicher, ob das so bleiben wird. Die eine Hälfte hält es für gar nicht wahrscheinlich oder eher unwahrscheinlich, dass es Ende des Jahres noch Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie geben wird, die ihre Geschäftstätigkeit belasten, die andere Hälfte für eher oder sehr wahrscheinlich (Grafik 3). Das könnte auch ein Grund für den pessimistischeren Ausblick der Jungselbstständigen sein, die vor 2020 gründeten. Denn jene, die auch zum Jahresende erwarten noch unter ihrem Umsatzniveau von Vor-Corona zu bleiben, halten belastende Beschränkungen zu diesem Zeitpunkt zu knapp zwei Drittel für eher oder sehr wahrscheinlich.

Grafik 2: Corona-Krise ist für viele Jungselbstständige noch nicht ausgestanden: Umsätze oft noch geringer als Vor-Corona – Ausblick ist aber optimistisch

Wie hoch waren deine monatlichen Umsätze bzw. Einnahmen vor der Corona-Krise normalerweise? Wie hoch sind deine monatlichen Umsätze bzw. Einnahmen aktuell ungefähr? Welche monatlichen Umsätze bzw. Einnahmen erwartest du nach heutiger Einschätzung für Ende des Jahres? (Anteile in Prozent)



Quelle: Gründerplattform Blitzbefragung 2022

Erhöhte Risikowahrnehmung hängt mit Einschätzung zu Corona-Beschränkungen zusammen

Trotz des optimistischen Ausblicks auf die Umsatzentwicklung bis zum Jahresende sieht ein Fünftel der Jungselbstständigen ein erhöhtes Risiko, dass sie ihre Geschäftstätigkeit bis dahin aufgrund wirtschaftlicher Zwänge aufgeben müssen – wobei nur 3 % dieses Szenario für sehr wahrscheinlich halten (Grafik 3). Vieles hängt für die Selbstständigen bei dieser Einschätzung offenbar vom weiteren Verlauf der Corona-Pandemie ab. Denn das erhöhte Risiko der Geschäftsaufgabe aus wirtschaftlichen Zwängen wird größtenteils von jenen gesehen, die hinsichtlich der Aufhebung der Corona-Beschränkungen skeptisch sind. Bei Wahrnehmung eines erhöhten Risikos der Geschäftsaufgabe halten es drei Viertel für eher oder sehr wahrscheinlich, dass es zum Jahresende noch Corona-Beschränkungen geben wird. Bei anderem Blickwinkel heißt das: Ein Drittel derer, die weiterhin von Corona-Beschränkungen ausgehen, sehen für sich ein erhöhtes Risiko der Geschäftsaufgabe. Werden anhaltende Corona-Beschränkungen für gar nicht wahrscheinlich oder sehr unwahrscheinlich gehalten, sieht nur ein Zehntel der Jungselbstständigen solch ein erhöhtes Risiko.

Insgesamt sehen mit Blick auf das Jahresende 44 % es als gar nicht wahrscheinlich oder sehr unwahrscheinlich an, dass noch Corona-Beschränkungen bestehen und sie ihre Geschäftstätigkeit aus wirtschaftlichen Zwängen einstellen müssen. Weitere 34 % gehen zwar (eher/sehr) wahrscheinlich von weiteren Corona-Beschränkungen aus, halten die Einstellung ihre Geschäftstätigkeit bis dahin aber auch für gar nicht wahrscheinlich oder sehr unwahrscheinlich. Beides für (eher/sehr) wahrscheinlich halten 16 % der Jungselbstständigen. Nur 5 % gehen davon aus, anhaltende Corona-Beschränkungen seien gar nicht wahrscheinlich oder sehr unwahrscheinlich und dass sie (eher/sehr) wahrscheinlich ihre Geschäftstätigkeit einstellen müssen.

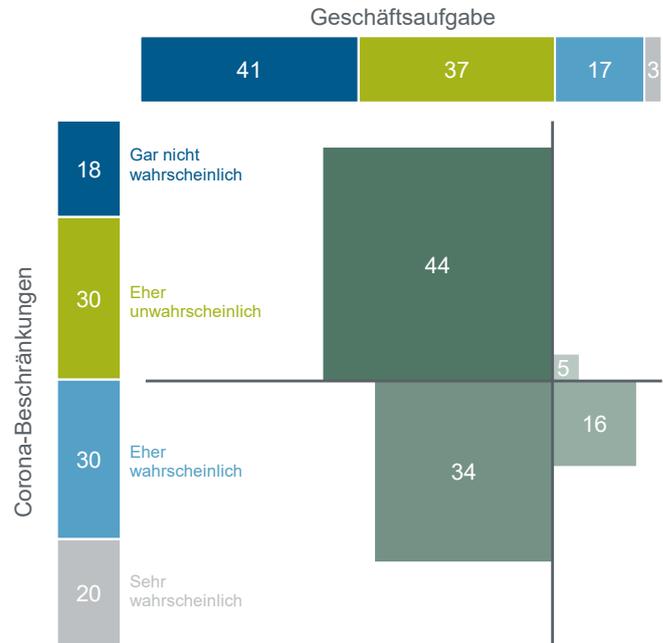
Lieferengpässe stimmen pessimistisch

Bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie gehören Beschränkungen des öffentlichen Lebens weltweit zum Maßnahmenpaket. Insbesondere in China wird bei der Durchsetzung der Maßnahmen besonders rigide vorgegangen, sodass große Industriezentren und Hafenstädte von Ausgangssperren betroffen sind. Dadurch gerät der internationale Warenverkehr ins Stocken und Lieferketten werden gestört. Lieferengpässe und Preissteigerungen sind die Folge davon. Der eskalierte Krieg in der Ukraine verschärft die Lage zusätzlich.

Von den Engpässen sind nach eigenen Angaben auch 40 % der Jungselbstständigen und 25 % der Gründungsplanungen betroffen. Das bringt für sie hauptsächlich zwei Probleme mit sich (Grafik 4). Sie sind gezwungen die gestiegenen Kosten weiterzugeben und somit höhere Preise zu verlangen. Und der Arbeitsaufwand in der Beschaffung von benötigten Materialien ist für sie deutlich größer geworden. Diese Reaktionen auf die Engpässe scheinen eher trivial zu sein, da sie auf der Hand liegen. Ihre Folgen können für die Selbstständigkeiten unter Umständen aber fatal sein. Denn höhere Preise werden sich nicht weitergeben lassen ohne Kunden zu verlieren. Und ein gestiegener Arbeitsaufwand bei der Beschaffung bedeutet weniger Zeit für die Kundenbetreuung und -gewinnung. So sehen die von den Engpässen betroffenen Jungselbstständigen ein überdurchschnittliches Risiko der Geschäftsaufgabe aus wirtschaftlichen Zwängen: 25 % halten es für (sehr/eher)

Grafik 3: Skepsis gegenüber Aufhebung von Corona-Beschränkungen beflügelt Risikowahrnehmung

Für wie wahrscheinlich hältst du es, dass du dieses Jahr deine berufliche Selbstständigkeit aufgrund wirtschaftlicher Zwänge aufgeben musst? Für wie wahrscheinlich hältst du es, dass es Ende des Jahres noch Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie geben wird, die deine Geschäftstätigkeit belasten? (Anteile in Prozent)

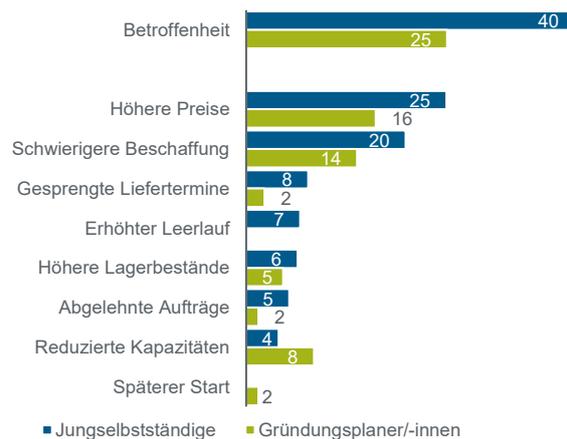


Anmerkung: Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Gründerplattform Blitzbefragung 2022

Grafik 4: Lieferengpässe führen zu Preisanpassungen und höherem Beschaffungsaufwand

Infolge der Corona-Krise kommt es gegenwärtig zu Lieferengpässen bei einigen Rohstoffen, Vor- und Endprodukten. [Wie] Ist deine Selbstständigkeit oder dein Gründungsvorhaben davon betroffen? (Anteile in Prozent)



Quelle: Gründerplattform Blitzbefragung 2022

wahrscheinlich, dass sie ihrer Geschäftstätigkeit bis zum Jahresende aufgeben müssen. Nur 30 % sehen gar keine Auswirkung auf ihr geschäftliches Überleben. Sie schätzen die Auswirkung also deutlich pessimistischer ein als die nicht betroffenen Jungselbstständigen. Von jenen halten 15 % eine Geschäftsaufgabe für (sehr/eher) wahrscheinlich und 52 % sehen gar keine Effekte.

Gründerplattform-Umfrage: Merkmale der Teilnehmer

Nutzerinnen und Nutzer der Gründerplattform wurden via Newsletter und Pop-up bei Login auf die Plattform zur Teilnahme an der Online-Umfrage eingeladen. Die Gründerplattform ist seit April 2018 online, die Nutzerinnen und Nutzer deshalb meist Jungselbstständige, die erst seit wenigen Jahren am Markt aktiv sind. Der Umfragelink war vom 02.03. bis 16.03.2022 freigeschaltet. In dieser Zeit nahmen 332 Selbstständige und 162 Gründungsplanerinnen und Gründungsplaner an der Umfrage teil (siehe Tabelle). Aufgrund des Befragungsdesigns sind die Ergebnisse der Blitzbefragung nicht repräsentativ, ermöglichen jedoch einen wichtigen Blick auf die Auswirkungen der Corona-Krise auf Selbstständige und jene auf dem Weg dahin. Die Selbstständigen haben mehrheitlich in den Jahren ab 2020 gegründet, 40 % sind aber schon seit 2019 oder früher selbstständig. Die Umsetzung der Gründungspläne ist größtenteils für 2022 vorgesehen (82 %).

Die Selbstständigkeiten und Gründungsplanungen zeigen eine sehr ähnliche Struktur. In beiden Gruppen sind Männer häufiger vertreten als Frauen. Außerdem gilt: die selbstständige Tätigkeit

- ist häufiger hauptberuflich anstatt nebenberuflich realisiert oder geplant,
- ist häufiger gewerblich anstatt freiberuflich realisiert oder geplant,
- ist häufiger als Solo- anstatt als Team-Selbstständigkeit realisiert oder geplant,
- kommt zum Großteil ohne Mitarbeiter aus.

Einzig hinsichtlich des Lebensalters zeigen sich deutlich unterschiedliche Schwerpunkte. So sind 28 % der Selbstständigen unter 40 Jahre alt, die Gründungsplanerinnen und -planer sind mit 48 % unter 40-Jährigen im Durchschnitt deutlich jünger.

Tabelle: Merkmale der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Umfrage-Zeitraum: 2.–16. März 2022

332 Selbstständige		162 Gründungsplanungen	
Startjahr		Geplanter Start	
2019 oder früher	40 %	2022	82 %
2020	17 %	2023 oder später	18 %
2021/2022	43 %		
Frauen	43 %	Frauen	48 %
Männer	55 %	Männer	51 %
Alter (Jahre)		Alter (Jahre)	
U30	5 %	U30	18 %
30–39	23 %	30–39	30 %
40–49	28 %	40–49	24 %
50–59	32 %	50–59	19 %
60+	13 %	60+	8 %
Hauptberuflich	74 %	Hauptberuflich	73 %
Nebenberuflich	26 %	Nebenberuflich	27 %
Gewerblich	61 %	Gewerblich	62 %
Freiberuflich	36 %	Freiberuflich	30 %
Solo	77 %	Solo	73 %
Team	21 %	Team	21 %
Beschäftigte			
0	71 %		
1–5	23 %		
6–10	2 %		
11+	3 %		

Quelle: Gründerplattform Blitzbefragung 2022

Unsicherheit so hoch wie nie

Für viele Jungselbstständige ist die Corona-Krise wirtschaftlich noch nicht ausgestanden. Bei ihren Erwartungen bis zum Jahresende sind sie dennoch optimistisch. Die pandemiebedingten Störungen des internationalen Warenverkehrs rütteln aber an diesem Optimismus. Sie haben bereits zu einer rekordhohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit geführt. Hinzu kommt nun noch die geopolitische Unsicherheit mit dem eskalierenden Krieg in der Ukraine, der die wirtschaftspolitische Unsicherheit weiter erhöht hat.⁴ Die daraufhin gegenüber Russland verhängten Wirtschaftssanktionen werden sich auch auf die deutsche Wirtschaft negativ auswirken. Aufgrund der Eskalation sind die Geschäftserwartungen in der deutschen Wirtschaft im März 2022 eingebrochen.⁵ Davon ist auch die Gruppe der Soloselbstständigen und Kleinstunternehmen – zu denen die meisten Jungselbstständigen zählen – betroffen, bei denen sich die Geschäftserwartungen gerade erst deutlich erholt hatten.⁶ Das Risiko, dass weitere Materialverknappungen, höhere Energiepreise und eine sich abzeichnende Konsumzurückhaltung⁷ den beschriebenen Umsatzoptimismus der Jungselbstständigen durchkreuzen, ist also sehr hoch. Umso wichtiger ist es für sie, so flexibel wie möglich zu sein und Geschäftsprozesse bei Bedarf anzupassen – so wie es Gründerinnen und Gründer der vergangenen beiden Jahre gezeigt haben.

Folgen Sie KfW Research auf Twitter:

<https://twitter.com/KfW>

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation: <https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research/>

¹ Metzger, G. (2022), [Gründungstätigkeit in Deutschland 2021: zurück auf Vorkrisenniveau](#), Volkswirtschaft kompakt Nr. 221, KfW Research.

² Metzger, G. (2021), [„Junge“ Selbstständige: branchenbedingt trifft Corona-Krise Frauen härter als Männer](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 324, KfW Research.

³ BusinessPilot ist ein Joint Venture von EVEREST, einer Hamburger Strategieberatung für Gründungsförderer, und der Berliner Softwareschmiede individeo. BusinessPilot übernimmt die inhaltliche und technische Entwicklung sowie den Betrieb der Gründerplattform. Einen herzlichen Dank an Frank Basner und sein Team von individeo für die Ermöglichung und Umsetzung der Blitzumfrage.

⁴ Das zeigt der Economic Policy Uncertainty Index für Deutschland basierend auf Baker, S. R., Bloom, N. und S. J. Davis (2016), [Measuring Economic Policy Uncertainty](#), abgerufen von www.PolicyUncertainty.com am 8. April 2022.

⁵ ifo Institut (2022), [Krieg in der Ukraine lässt ifo Geschäftsklimaindex abstürzen](#), ifo Geschäftsklima Deutschland, Ergebnisse der ifo Konjunkturumfragen im März 2022.

⁶ ifo Institut (2022), [Geschäftsklima für Soloselbständige und Kleinstunternehmen stürzt ab](#), Pressemitteilung, München, 7. März 2022.

⁷ GfK (2022), [Ukraine-Krieg und Inflation setzen Verbraucherstimmung deutlich zu](#), GfK-Konsumklimastudie für März 2022, Pressemitteilung, Nürnberg, 29. März 2022.